B11

Bewerbung

Initiator*innen: Helge Barthel (KV Stormarn)

Titel: **Helge Barthel**

Foto



Angaben

Alter: 56

Geburtsort: Hamburg

Selbstvorstellung

Sehr geehrte Mitglieder des Landesparteitag, sehr geehrte grüne Freunde, ich bin Helge Barthel aus Hoisdorf. Dort bin ich in der GV seit 2023 vertreten. Mitglied bei den Grünen bin ich schon sehr lange. Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Inklusion, Umweltthemen und bildungspolitische Themen.

Ich bewerbe mich hier um einen Platz im Vielfaltsrat um die Interessen von Menschen mit Behinderung, hier besonders der von kognitiven besser in den Focus zu stellen. Meine Bemühungen auf Landesebene zusammen mit der Fraktion im LT bassiert entsprechende Gesetze zu ändern. Der Anhag stellt Berichte über meine Person da, die in Zeitungen oder Zeitschriften, siehe "Die Gemeinde" erschien sind.

PDF-Anhang

Lebenstraum und Pionierarbeit

Autist in Hoisdorfer Gemeindevertretung wünscht sich Assistenz bei kommunalpolitischer Arbeit



Gemeindevertreter Helge Barthel präsentiert im Rahmen eines Interviewtermins den Findling mit dem Hoisdorfer Dorfwappen. (Foto: Rehder)

Der Springbrunnen im Löschteich plätschert, die Vögel zwitschern, die Sonne scheint – der Hoisdorfer Dorfplatz bietet eine Bilderbuchkulisse für das Interview mit dem Gemeindevertreter Helge Barthel. Es herrscht eine idyllische Atmosphäre in diesem Dorf. Kein Wunder, dass sich der 56-Jährige in seinem Heimatort so wohl fühlt. „Ich liebe Hoisdorf“, sagt Barthel bei einem kurzen Spaziergang zum Stormanschen Dorfmuseum, vor dessen Toren ein großer Findling mit Dorfwappen liegt – ein idealer Platz fürs Foto. Drei Klicks und das Foto ist im Kasten.

„Ich bin in Hoisdorf aufgewachsen, hier fühle ich mich wohl. Das ist meine Heimat“, sagt Barthel während des Interviews am Dorfplatz. Und dieser möchte er etwas zurückgeben, indem er sich ehrenamtlich engagiert. Er möchte das Dorfleben mitgestalten und das tut er aktiv seit 2023. Denn Barthel gehört zu den rund 13.000 Kommunalpolitikerinnen und -politikern, die bei den Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein im Mai 2023 gewählt worden sind.

Das Besondere: Der 56-Jährige hat eine Autismus-Spektrum-Störung (ASS), die ihm den zwischenmenschlichen Umgang erschwert. Um möglichen Missverständnissen bei seiner Arbeit in der Gemeindevertretung vorzubeugen, ist er noch vor der konstituierenden Sitzung in seiner Gemeinde an die Öffentlichkeit getreten und hat auf seine Kontakt- und Kommunikationsstörung aufmerksam gemacht. Dazu hat ihm auch Hoisdorfs Bürgermeister Alexander Franz geraten: „Ich habe frühzeitig die Empfehlung ausgesprochen, mit der attestierten Behinderung offen umzugehen und dadurch

etwaige Vorbehalte zu vermeiden, um stattdessen Verständnis für seine Art zu erleichtern“, sagt Franz, der ferner dafür plädiert, dass im Rahmen der tatsächlichen Einschränkungen eine Gleichbehandlung von Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne attestierte Behinderung erfolgen sollte. Für eine erfolgreiche Inklusion sollte seines Erachtens zudem versucht werden, die behinderungsbedingte Andersartigkeit möglichst zum Wohl der Gemeinde zu nutzen und nicht als Problem zu verstehen.

Keine Regelung in Gemeindeordnung

Nichtsdestotrotz hätte Barthel, der stellvertretender Vorsitzender im Umweltausschuss und Mitglied im Sozialausschuss ist, gerne einen Assistenten an seiner Seite, der ihn bei seiner ehrenamtlichen Tätigkeit unterstützt. Zurzeit übernimmt das in erster Linie sein Fraktionskollege Hergen Tantzen. Die Zusammenarbeit laufe gut, sagen beide. „Die anderen Gemeindevertreter haben Helge auch ganz normal aufgenommen“, sagt Tantzen. Dennoch mache sich seine Kommunikationsstörung bemerkbar – und das sei der Punkt, wo Unterstützung durch einen Assistenten sinnvoll wäre. Doch in der Schleswig-Holsteinischen Gemeindeordnung ist noch keine derartige Regelung enthalten.

Wie Bürgermeister Franz berichtet, stehen insbesondere Fraktionssprecher Tantzen und auch der Vorsitzende des Umweltausschusses, Daniel Schulz, in engem Austausch mit Barthel, um im Vorfeld der Sitzungen Anliegen zu besprechen und ggf. auch schon mal dessen Ideen vorzuberaten. Er selbst versuche als Sitzungsleiter in den Sitzungen der Gemeindevertretung auf Andeutungen, Ironie und versteckte Signale bewusst zu verzichten. Und das ist ganz in Barthels Sinne.

„Eine Art Dolmetscher“ erforderlich

„Auf der Sachebene habe ich keine Schwierigkeiten“, sagt der gelernte Verwaltungsfachangestellte, Kaufmann und Informatiker und verweist auf sein Fachwissen. Doch bei der Kommunikation kann es hapern. Barthel kann Emotionen, Mimik, Gestik, Ironie und Sarkasmus nur schwer deuten. Sollten bei einer Sitzung Fragen offenbleiben, hat der Bürgermeister dem 56-Jährigen wiederholt angeboten, jederzeit nach der Sitzung oder außerhalb der Sitzung Nachfragen an ihn zu stellen, wie Franz erläutert. Außerdem plädiert der Bürgermeister für Offenheit im Umgang miteinander: „Ich habe Herrn Barthel gebeten, bei Problemen im Rahmen seiner Tätigkeit dies offen anzusprechen, und bin mit ihm so verblieben, dass ich dies ihm gegenüber ebenfalls offen anspreche.“ Das ist sicherlich eine sinnvolle Abmachung. Denn Barthel erklärt: „Ich erkenne auch nicht immer, ob mein Gegenüber mich verstanden hat und rede dann unaufhörlich weiter.“ Er brauche klare Aussagen in der Kommunikation.

Das war schon sein Leben lang so. Nur warum, das weiß Barthel erst seit 2020. In diesem Jahr bekam er die Diagnose ASS. Das sei ein Stück weit eine Erleichterung gewesen, sagt der 56-Jährige, weil er nun den Grund für seine Schwierigkeiten in der zwischenmenschlichen Kommunikation kenne. Barthel beschreibt diese bildhaft: Wie ein Radio sende er permanent Informationen an sein Gegenüber, bis dieser den Informationsfluss stoppe. Ihm komme es teils so vor, als sende er auf einer anderen

Frequenz, als die, die beim Empfänger ankommt. „Deswegen brauche ich eine Art Dolmetscher“, sagt er. So wie Gebärdendolmetscher für gehörlose Menschen das gesprochene Wort in Gebärden übersetze, brauche er einen Übersetzer bei der zwischenmenschlichen Interaktion.

Beispiele aus anderen Bundesländern

Doch seine Art der Behinderung sei vielen Menschen noch nicht so geläufig und werde von den Gesetzgebern nicht mitgedacht. In Sachen Barrierefreiheit müssten aber nicht nur körperliche Einschränkungen berücksichtigt werden. Nach seiner Wahl zum Gemeindevertreter habe er sich zum Ziel gesetzt, mit seiner Situation an die Öffentlichkeit zu gehen und diesbezüglich sowie grundsätzlich beim Thema Inklusion in der Kommunalpolitik etwas zu bewegen.

Barthel hat unter anderem Kontakt mit Gemeindevertretern mit Beeinträchtigungen aus anderen Bundesländern aufgenommen und erfahren, dass andere Länder grundsätzlich schon besser aufstellt sind als Schleswig-Holstein bei diesem Thema. Er nennt als Beispiele das Projekt „In Zukunft Inklusiv“ in Nordrhein-Westfalen und den Assistenzleistungsfonds in Niedersachsen.

Gesetzgeber ist gefragt

Der 56-Jährige hat die Hoffnung, dass die Umsetzung der 2009 von der Bundesrepublik Deutschland unterzeichneten UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), irgendwann sichtbare Früchte trägt und die Belange von Menschen mit Behinderungen, die sich aktiv an der Kommunalpolitik beteiligen möchten, auch Einzug in die Gemeindeordnung Schleswig-Holstein halten. „Ich glaube, dass es mehr Menschen mit Behinderungen gibt, die sich gerne in der Kommunalpolitik engagieren möchten, aber nicht trauen“, sagt Barthel im Gespräch. All jenen möchte er Mut machen und weiter dafür kämpfen, Inklusion in Kommunalparlamenten voranzubringen. Hoisdorfs Bürgermeister fordert die Bereitstellung von technischen Hilfsmitteln sowie bei Bedarf die Finanzierung baulich notwendiger Anpassungen durch das Land, um die Tätigkeit von Menschen mit Einschränkungen in der Gemeindevertretung zu erleichtern. Barthel selbst wird weiter die Öffentlichkeit sowie den Austausch mit dem Land und anderen Akteuren suchen und beharrlich sein Anliegen weiterverfolgen.

Für den gebürtigen Hoisdorfer ist mit der Wahl in die Gemeindevertretung bereits ein Lebenstraum in Erfüllung gegangen, wie er sagt. Gleichzeitig leistet er mit seinem Engagement als Autist in der Kommunalpolitik wohl Pionierarbeit in Schleswig-Holstein, wenn nicht bundesweit. Er hat den Stein für mehr Inklusion in kommunalpolitischen Ämtern bereits mit seiner Aufstellung zur Wahl ins Rollen gebracht.

Es ist noch ein weiter Weg

Bis die Strukturen und Strategien für eine gleichgestellte politische Partizipation von Menschen mit Behinderungen jeglichen Spektrums entwickelt und ausgereift sind, ist es noch ein weiter Weg. Doch auch durch engagierte Menschen wie den Hoisdorfer Gemeindevertreter kommt das Ziel immer ein Stückchen näher. Ausdauer ist gefragt.

Aber über die verfügt Barthel. Eine zweite Amtszeit? Das könne er sich auf jeden Fall vorstellen, verrät er zum Ende des Interviews. Der Springbrunnen im Löschteich plätschert immer noch leise vor sich hin – beschaulich, aber beharrlich.

Danica Rehder